



# INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM  
PAŃSTWOWE  
W OLSZTYNIE



# Ortelsburger Zeitung

mit der Beilage  
**Amtesliches Kreisblatt des Kreises Ortelsburg**

Die Ortelsburger Zeitung erscheint wöchentlich drei mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, das Amtliche Kreisblatt in der Regel Donnerstags. Abgabepreis: in der Stadt 45 Pf. Einzelnummer und Beleg-Nummer 20 Pf. Postzusendung: 60 Pf. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Krüger in Ortelsburg.



Anzeigen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen. Die Belegzahlungen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen. Die Belegzahlungen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen. Die Belegzahlungen werden bis 3 Tage vorher abends 5 Uhr angenommen.

Nr. 65.

Druck und Verlag: Ortelsburger Zeitung, G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft in Ortelsburg.

Ortelsburg, Sonnabend, den 31. Juli 1920.

80. Jahrgang.

## Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch.

Wien, 28. Juli. Die Volksabstimmungsgebiete bleiben deutsch. Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch. Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch. Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch. Die Abstimmungsgebiete bleiben deutsch.

Die Entscheidung ist gefallen, so wie sie nach der für das Deutschum der umstrittenen Gebiete geäußerten Abstimmung am 11. Juli fallen mußte: Ostpreußen bleibt deutsch! Auch das westpreussische Abstimmungsgebiet bleibt in der Hauptsache bei Deutschland, wenn auch das Schicksal des östlichen Westpreußens noch unentschieden ist. Frankreich, der Diktator Deutschlands, wird gewiß alles tun, um seinen Schicksal bei Deutschland zu liegen. Wir geben aber die Hoffnung noch nicht auf, daß Preußen den ihm im Verfall der Verträge zugesicherten freien Zugang zur Ostsee behält.

Im Reichstage haben die Mehrheitsparteien eine Interpellation eingebracht, die am 28. Juli besprochen wurde, wobei alle Parteien mit der Regierung einig waren, sich gegen die Abtretung des Westpreußens einzusetzen. Wir geben nachstehend einen kurzen Bericht über die Sitzung.

Abg. Fleischer (Str.) begründet die Interpellation und erklärt, daß die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches. Die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches. Die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches.

Abg. Winter (Simone) gibt eine Erläuterung, nämlich die Anteilung des gesamten Gebietes an das Deutsche Reich. Trotz dem hat der Oberste Rat die 50-Meilen-Zone und die fünf Orte als eine für Deutschland unannehmliche Zone. Das verstoßt gegen das Völkerrecht. Das Völkerrecht hat alles nur möglich getan, um die Grenzverhältnisse zu klären. Es liegt schon jetzt gegen diese Verletzung des Völkerrechts vor. Im übrigen werde die Behandlung der Polen auch auf unser Gebiet genau der entsprechen, die unsere Vandalen auf polnischen Gebiet erfahren würden.

Abg. Schulz-Braunberg (Dahl) behauptet, daß man erst in 10 Jahre Stunde zu dem erforderlichen Protest gegen diese neue Verletzung kommen. Stunde nach der Stunde, müßte die Lösung sein. Die Regierung müsse hier eingreifen und der Entscheidung machen, hier gibt es kein Diktat.

Abg. Bohmann (Dahl) gibt ebenfalls ein Zeugnis über die Behandlung der Polen auch auf unser Gebiet genau der entsprechen, die unsere Vandalen auf polnischen Gebiet erfahren würden.

Abg. Eberling (Dahl) behauptet, daß jeder Deutsche mit für den deutschen Staat eintrete. Es gebe ein altes Gesetz, das lautet: Jeder darf nicht, doch darf nicht nicht spotten.

Abg. Lebebour (Dahl) schlägt sich mit dem Protest ebenfalls an. Ein Protest ist freilich nötig, aber nicht Gewalt. Wunden aber könne man sich eigentlich nicht, denn die Diktatoren werden nicht das, was sie früher sein wollten.

Abg. Schütz (Dahl) behauptet, daß er hoffe, daß sich die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches. Die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches.

Abg. Schütz (Dahl) behauptet, daß er hoffe, daß sich die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches. Die Entscheidung über die Zukunft der Ostpreußen nicht nur ein deutsches Problem ist, sondern ein europäisches.

### Heimatflug.

Am 11. Juli haben Masuren und Ermländer eine glänzende Probe abgelegt von der unerschütterlichen Kraft des deutschen Geistes, der in den Herzen aller um ihre Heimat Ringenden lebt. Dieser Tag wird ein Ehrenfest sein und bleiben. Wir Ostpreußen, die wir von dem Gauen unseres Vaterlandes gern und freudig abgetrennt sind, um an unserer Geburtsstätte ein deutsches Heiligtum abzugeben, unsere geliebte ostpreussische Erde als deutsche Wacht im Osten zu schützen und zu erhalten, sind stolz darauf, daß die ostpreussische Bevölkerung in Stunden der Gefahr ihren Mann zu stehen weiß. Wir verlassen jetzt Ostpreußen mit dem beständigen Gefühl, daß unsere heilige Vaterlandsliebe, die durch den erhebenden Abstimmungsflug am 11. Juli mit elementarem Gewalt aufblühte, auch während der Kriegszeit, die jetzt gerade im Kampf um die deutsche Heimat steht.

Siegen ist eine Kunst, aber eine weit größere Kunst ist es, den Sieg auszunützen. Die Heimatvertriebenen müssen auf dem Vollen sein. Die Geschichte der nationalpolitischen Propaganda in Ostpreußen und Oberschlesien zeigt uns deutlich, daß unsere Gegner sich durch zeitweilige Niederlagen von neuen Angriffen nie haben abgesehen

lassen, sondern daß sich im Gegenteil die Blut polnischer Eroberungslust immer wieder neu entzündet. Man rechnet in Warschau, Krakau und Polen meist richtig mit der deutschen Gutwilligkeit und nationalen Kurzsichtigkeit. Das soll und muß jetzt anders werden. Man gebe sich nicht der illusionären Hoffnung hin, als würden nun alle polnischen Agenten für immer den ostpreussischen Boden verlassen und die polnischen Redakteure ihre Schillingen eingehen lassen. Der galizische Redakteur des „Allgemeinen Volksblattes“ schreibt weiter wie bisher in deutschfeindlichem Geiste. Er kann es sich ja erlauben, niemand stört ihn dabei. In Polen wird jeder Deutsche, der dem Starosten irgendwas verdächtig erscheint, kurzerhand das Land verwiesen und geht er nicht willig, so braucht man Gewalt. Hier heißt es jetzt für uns Ostpreußen, den Sieg vom 11. Juli auszunützen. Die Heimatvertriebenen können verlangen und mit gutem Recht von den politischen Behörden erwarten, daß sich die landfremden Agenten und Zeitungredakteure in unserem ostpreussischen Hause eines höflichen und artigen Tones befleißigen. Was nicht es, daß wir uns unser deutsches Abstammungsrecht nicht aufgeben, wenn wir nicht auf den Osten verzichten wollen. Die Zeit des Schlachtens ist vorüber. Ostpreussische Vandalen! Nehmt euch den Schlaf aus den Augen, nicht den Sieg, den wir gemeinsam errungen haben, aus und sorgt dafür, daß kein Fremdling unsere Heimat, unsere deutsche Sprache, unsere deutsche Art kosten angeht! Schämt euch! Denkt an das Wort unseres großen Philosophen Fichte aus der Zeit des Völkereckes: „Wer nicht diese große Zeit für seinen inneren Menschen, für seine Heimat anzuhebt, ist nicht wert ein Deutscher zu sein.“ Der römische Schriftsteller Tacitus rühmt den alten Germanen nach, daß Männer und Frauen aller Stämme einig waren, wenn es galt, die Heimat gegen Feinde zu schützen. Die Kampfproben römischer Legionen, die ihre Adler siegreich in die damalige Kulturwelt trugen, mußten vor dem geistigen Siegeswillen der deutschen Streiter im Sadowaer Walde im Jahre 9 nach Christi Geburt ihre Adler senken. Dem Ansturm der Germanen, die durch ihren Vordringensang im Gebiet zu ihren Wäldern ihre Seelen mit unerschütterlichem Siegeswillen angefüllt hatten, konnten die Römer nicht standhalten; sie wurden vernichtet. Unser Vordringensang soll das Gefährde unserer Ähren aus den Befreiungskriegen sein:

Will halten und glauben  
An Gott fromm und frei,  
Will Vaterland die bleiben  
Auf ewig fest und treu!

Dr. Wollen, Pfarrer in Breslau.

### Politisches.

#### Oberpräsident Dr. Siehr über die Lage in Ostpreußen.

Berlin, 28. Juli. Der „R. Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgende Meldung: Ein Mitarbeiter der „Nationalzeitung“ hat, um sich über die innere Lage der Provinz und die militärische Lage an der Grenze zu orientieren, heute vormittag den kommissarischen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Herrn Siehr, aufgesucht.

Er fragte ihn über die innere Lage: Es ist selbstverständlich, sagte der Oberpräsident, daß der Vorkriegsstand der russischen Truppen auf die heutigen linksradikalen Kreise nicht ohne Einfluß geblieben ist. Aber dieser Einfluß ist lange nicht so stark, wie man in Berlin anzunehmen scheint. Gewisse Hoffnungen hat der Sieg der Bolschewisten unter unseren linksradikalen Kreisen sicherlich erweckt, wenn aber einzelne Berliner Zeitungen von einer ostpreussischen roten Armee sprechen, so entsprechen diese Meldungen keineswegs den Tatsachen. Schon der Verlauf unseres großen Streiks zeigt von einer gewissen Ruhe; denn in den drei Wochen, die er nun schon andauert, sind nur ganz vereinzelte Zusammenstöße vorgekommen, obwohl von dem Streik auch lebenswichtige Betriebe betroffen wurden und die Technische Notlage eintreten mußte.

Was die äußere Lage anbetrifft, so schien es, als ob die Russen die Absicht hätten, Ostpreußen vollkommen zu umgeben. Die russischen Truppen stießen in drei Kolonnen geradewegs gegen Warschau vor. Sie haben jenes Gebiet, welches nach dem russisch-litauischen Friedensvertrag Litauen zufallen soll und die Städte Augustowo, Suwalki und Wilna einschließt, geräumt und scheinen die Absicht gehabt zu haben, zwischen der Front und dem deutschen Gebiet gewissermaßen als einen Teil das neue litauische Gebiet einzuflechten, das von den litauischen Truppen besetzt werden sollte. Sollte nun der Waffenstillstand, wie es nach den letzten Nachrichten scheint, dennoch

zustande kommen, so wird sich die Lage derart gestalten, daß die beiden Fronten kreuzförmig zum südlichen Zipfel Ostpreußens verlaufen werden. Diese Lage könnte dann auf die Dauer für die Provinz unangenehm werden, weil die Gefahr bestehen würde, daß Teile beider Armeen, die sicherlich nicht ganz fest in den Händen ihrer Zentralleitungen sind, auf preussisches Gebiet übertreten. Dagegen müssen wir nun unsere Schutzmaßnahmen treffen, und deshalb haben wir auch von der Exekutive verlangt, die Abstimmungsgebiete, die ja am meisten bedroht erscheinen, mit unseren Reichswehrtruppen besetzen zu können. Bis dahin wird der Grenzschutz durch die Sicherheitspolizei aufrecht erhalten, die in diesen Gebieten leidlich stark ist. Soweit ich aber unterrichtet bin, erfolgte auf dieses unser Ersuchen bis jetzt noch keinerlei Entscheidung.

Dazu bemerkt die „R. Allg. Ztg.“, daß wir diese Meldung entnehmen: Inzwischen ist die Entscheidung gefallen. Sie geht, wie wir schon im gestrigen Morgenblatt gemeldet haben und wie durch die heute vorliegenden Berichte über die Konferenz in Boulogne bestätigt wird, dahin, daß die englischen und italienischen Truppen im Abstimmungsgebiet verbleiben, d. h. daß ein Einmarsch deutscher Truppen nicht gestattet wird. Besonders wirken die Ausführungen des Herrn Oberpräsidenten über die innere Lage, nachdem die ausweichende Meldung der „Magdeburgerischen Zeitung“ über die geplante Errichtung einer Sowjetrepublik in Ostpreußen bekannt geworden ist, und nachdem aus Tilsit berichtet worden ist, daß dort Unabhängige in einer öffentlichen Versammlung die in der ganzen Provinz systematisch betriebene Propaganda für eine rote Armee zu geben und für diese gewonnen haben. Wir haben gestern nicht mehr durch Anfrage feststellen können, ob dem Herrn Oberpräsidenten diese Meldungen schon bekannt waren, als er sich zu dem Berliner Journalisten geäußert hat.

#### Siehr über Nationalbolschewismus.

Berlin, 28. Juli. Die „N. Ztg.“ bringt folgende Meldung: Oberpräsident Siehr hat sich über die Lage Ostpreußens und den bolschewistischen Vorkriegsstand auf einem Besuche des Berliner „8-Uhr-Abendblattes“ geäußert und dabei über eine angebliche ostpreussische nationalbolschewistische Organisation folgende eigenartige Äußerungen getan: Es muß jedoch hier gleich erwähnt werden, daß nicht nur die Linke, sondern auch die Rechtsradikalen Ostpreußens mit großen Hoffnungen dem weiteren Vordringen der Russen entgegensehen, und zwar in einer ausgedehnten national-bolschewistischen Tendenz. Ich habe innerhalb einer Stunde nach meinem Eintreffen in Königsberg Dutzende von Leuten, darunter sehr viele ehemalige Offiziere, auch ehemalige Generalstabsoffiziere, von einer Organisation sprechen hören, die auf ein einziges Zeichen bereit sei, die Waffen zu ergreifen und sich den Bolschewisten anzuschließen. Es wurde mir gegenüber behauptet, daß diese Organisation über Waffen und Munition verfügt, daß sie bereits geliebert und zum Losgehen bereit sei. Wenn man auch dazu neigen müsse, diese Erklärungen für rechtsradikale Prahlereien zu halten, so sind sie immerhin sehr bezeichnend für die Annahme, daß die Russen nicht nur den linksradikalen, sondern auch deren Antipoden höchst willkommen wären und es wäre vorteilhaft angebracht, wenn die Regierung auch in dieser Richtung Ermittlungen einziehen und Maßnahmen treffen würde.

(Herr Siehr, als guter Demokrat, benutzt natürlich jede Gelegenheit, um den verhassten „Rechtsradikalen“ eine auszuweisen. In ja, es wird jetzt wirklich „unparteiisch“ regiert! D. Schütz.)

#### Die Lage an der ostpreussischen Grenze.

Der Chef des Stabes beim Wehrkreisamte 1, Oberstleutnant v. Bärner, spricht sich über die Lage an der Grenze wie folgt aus: Die Polen haben ihre recht gute Verteidigungslinie Grodno—Njemen—Qynshikanal—Styr—Stribitz nicht halten können, und es ist fraglich, ob sie rückwärtig noch eine andere besetzen können. Zwar hat sich ihre Front etwa um die Hälfte verkürzt, aber die Truppen sind unterdessen stark demoralisiert. Die Freiwilligenarmee, die die Polen mit 30000 Mann besetzten, dürfte kaum 6000 Mann zählen. Die russische Nordarmee, die vor der ostpreussischen Grenze operiert, steht mit ihrem rechten Flügel auf der Höhe von Grodno. Sie ist in der vorderen Linie (Grodno—Stonim) zwei Infanterie- und vier Kavalleriedivisionen stark. Dahinter stehen in der Höhe von Wilna noch sechs Divisionen. Dazu ist zu bemerken, daß die russische Infanteriedivision 5—6000 Mann, die Kavalleriedivision 2000 Mann stark ist. Alles in allem ist die Stärke der vor Ostpreußen stehenden russischen Truppen auf etwa 65000 Mann zu schätzen. Daß die Russen mit verhältnismäßig so geringen